

Petra Kießling (Antrag Nr. 110 und 133)

Die Villa rustica HA 412 und das frühkaiserzeitliche Gräberfeld HA 86/158

In den Jahren 1986/87 konnten im Vorfeld des Tagebaus Hambach, nahe des Ortes Steinstraß, Gemeinde Niederzier, Kreis Düren (NRW) zunächst ein frühkaiserzeitliches Gräberfeld und wenig später ein nahe gelegener römischer Gutshof vom Typ Villa rustica ausgegraben werden. (Abbildung 1)

Die Lage der Villa rustica war bereits seit 1926 bekannt. Sie wurde damals von dem Lehrer W. Linden als römische Trümmerstelle erfasst und in ihrer Lage beschrieben, jedoch nicht kartiert. Für das frühkaiserzeitliche Gräberfeld hingegen gab es obertägig im Vorfeld keinerlei Hinweise.

Auf einem Grabungsareal von annähernd 2,6 Hektar Größe konnte der römische Siedlungsplatz, der eine Gesamtfläche von etwas mehr als 1,9 Hektar einnahm, zum größten Teil archäologisch untersucht werden.

Die Auswertung des Fundmaterials zeigte, dass der Platz bereits erstmals in der Stufe HaD-LtA als Siedlung genutzt wurde. Zwei unvollständige, kleinformatige Pfostenbauten, mehrere Gruben und Grubenkomplexe sowie ein großer, 12,70 x 7,30 m messender, zweischiffiger Pfostenbau sind dieser eisenzeitlichen Phase sicher zuzurechnen. Für mehrere, nicht näher als allgemein vorgeschichtlich zu datierende Gräben und Grabenstücke scheint eine Zugehörigkeit zu dieser Siedlungsphase wahrscheinlich.

Eine detaillierte Analyse der sich zum Teil überschneidenden Grundrisse der römischen Zeitstufe zeigte, dass die Siedlung insgesamt vier Phasen unterschiedlicher Dauer aufwies.

Am Beginn der römerzeitlichen Besiedlung, etwa um die Zeitenwende stand die Gründung von sechs Holzgebäuden, die alle in etwa die gleiche NO-SW Ausrichtung aufwiesen. Neben einfachen Pfostenbauten waren auch kombinierte Pfosten/Ständerbauten und ein Gebäude bestehend aus Pfosten im Innern und äußeren Wandgräben vertreten. Die Wandgräben dienten zur Aufnahme eines Schwellrahmens für Ständer. Etwa zeitgleich mit der römischen Siedlungsgründung setzten die ersten Brandbestattungen des 150 m südwestlich gelegenen Gräberfeldes Ha 86/158 ein. (Abbildung 2, Siedlungsphase 1)

Noch innerhalb der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts nach Christus kam es zur Errichtung von weiteren fünf Holzgebäuden, deren ONO-WSW Ausrichtung leicht von der der früheren Bauten abwich. Charakteristisch für diese zweite Besiedlungsphase waren drei zweischiffige Gebäude, die eine Konstruktion abgewalmter Dächer aufwiesen. Das Spektrum der Holzbauten erstreckte sich auch diesmal wieder von einfachen Pfostenbauten über kombinierte Pfosten/Ständerbauten. Unter der Annahme, dass zumindest ein Teil der älteren Bauten auch noch in Phase 2 genutzt wurde, dominierten im Siedlungsbild die Pfostenbauten. Für beide Phasen war eine Umfassung des Siedlungsplatzes etwa in Form eines Grabensystems nicht nachweisbar. (Abbildung 3. Siedlungsphase 2)

Erst am Beginn der 2. Hälfte des 1. Jahrhunderts kam es in Phase 3 zur Gründung einer klassischen Villa rustica mit Stein(sockel)bauten und einer Grabeneinfriedung. Das annähernd rautenförmige Grabensystem zeigte mit seinen Ecken grob in die Haupthimmelsrichtungen. Die Gebäude und zwei Brunnen verteilten sich im Innern des umfriedeten Areals parallel zu den Umfassungsgräben, wobei sie relativ dicht an diese gerückt waren, sodass in der Mitte eine nicht bebaute Freifläche zu vermuten ist. Auch für diese Phase sind zeitgleiche Bestattungen auf dem südöstlich gelegenen Gräberfeld belegt. (Abbildung 4)

Im Nordwesten lag das von West nach Ost ausgerichtete Hauptgebäude, eine Villa rustica vom Typ Stahl mit Porticus und Eckrisaliten. Jedoch war es nur möglich, den westlichen Risalit vollständig auszugraben. Für das Hauptgebäude ließen sich verteilt über eine Zeitspanne von über 200 Jahren mehrere Bauphasen nachweisen.

Die übrigen Bauten dieser längsten Siedlungsphase wurden mitunter an selber Stelle neu errichtet oder ausgebessert, sodass sich innerhalb von Phase 3 eine zeitliche Unterteilung in drei Stufen (A bis D) herausarbeiten ließ. In den letzten beiden Stufen wurde die für Phase 3 A-B charakteristische Grabenumfassung zugunsten einer fast an gleicher Stelle errichteten Zaunanlage aufgegeben.

Am Beginn des 2. Jahrhunderts nach Christus kam es in Phase 3 C in der Nähe des Hauptgebäudes kurzfristig zur Gründung zweier Grubenhäuser und eines künstlich angelegten Weihers mit darin gelegenem Teichhaus. Etwa zu dieser Zeit brechen die Bestattungen des nahe gelegenen Gräberfeldes Ha 86/158 ab; bestattet wurde nun für einen kurzen Zeitraum in einem Grabengeviert, das im Südwesten direkt an das Hofareal anschloss.

Phase 3 D der Villa rustica ist durch letzte Umbauten im Hauptgebäude belegt und reichte bis in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts nach Christus.

Letztmalig wurde der Platz kurzfristig in der Spätantike erneut aufgesucht, was durch einen unvollständigen Ständerbau und zwei Ofenbatterien belegt ist. Gebäude wie Öfen respektierten die ehemaligen Hofgrenzen (Gräben/Zaunanlage) nicht mehr, sodaß ein längerer Hiatus zwischen der letzten Besiedlung in Phase 3 D und der Neugründung von Phase 4 durch fremde Siedler anzunehmen ist.

Petra Kießling M.A., Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie



Abbildung 1: Grabungsfläche des Fundplatzes Ha 412

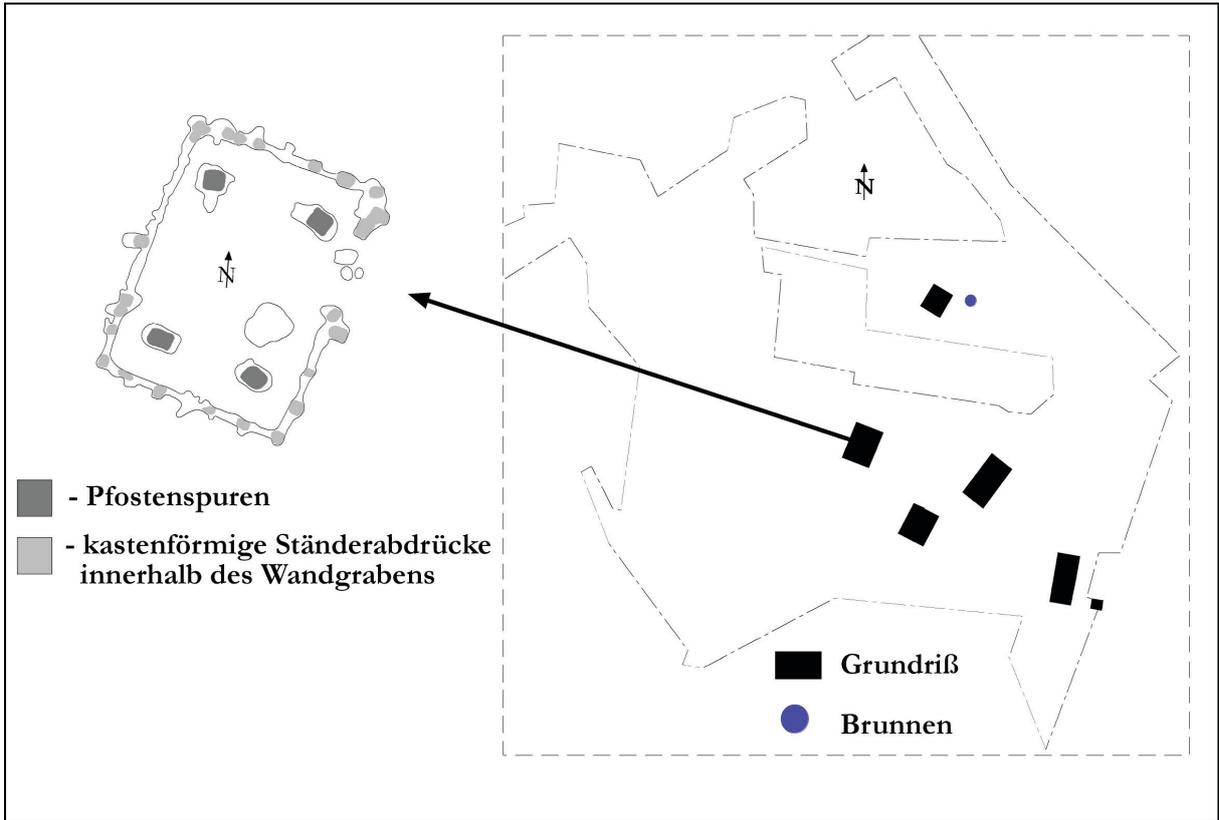


Abbildung 2: Schematische Darstellung der ersten römischen Siedlungsphase mit Pfosten-/Wandgrabenhaus

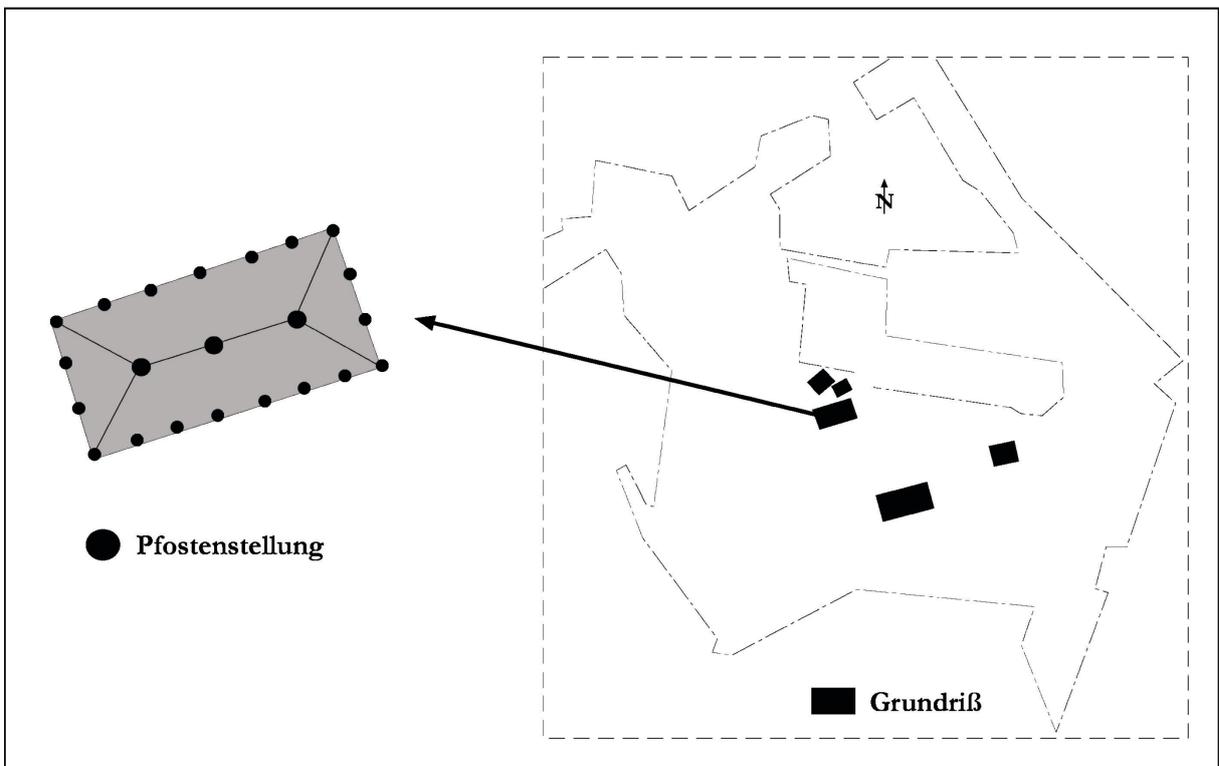


Abbildung 3: Schematische Darstellung der zweiten römischen Siedlungsphase mit Gebäude mit abgewalmter Dachkonstruktion

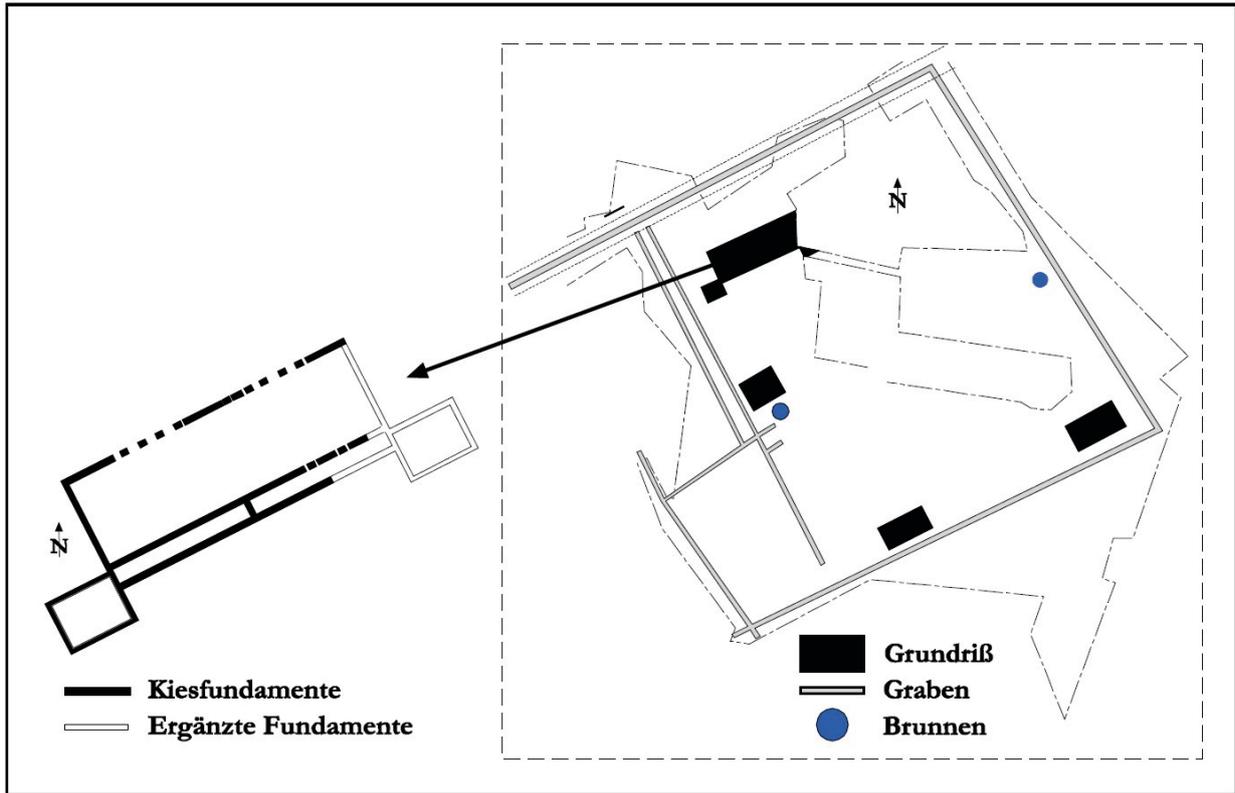


Abbildung 4: Schematische Darstellung der dritten römischen Siedlungsphase mit Hauptgebäude

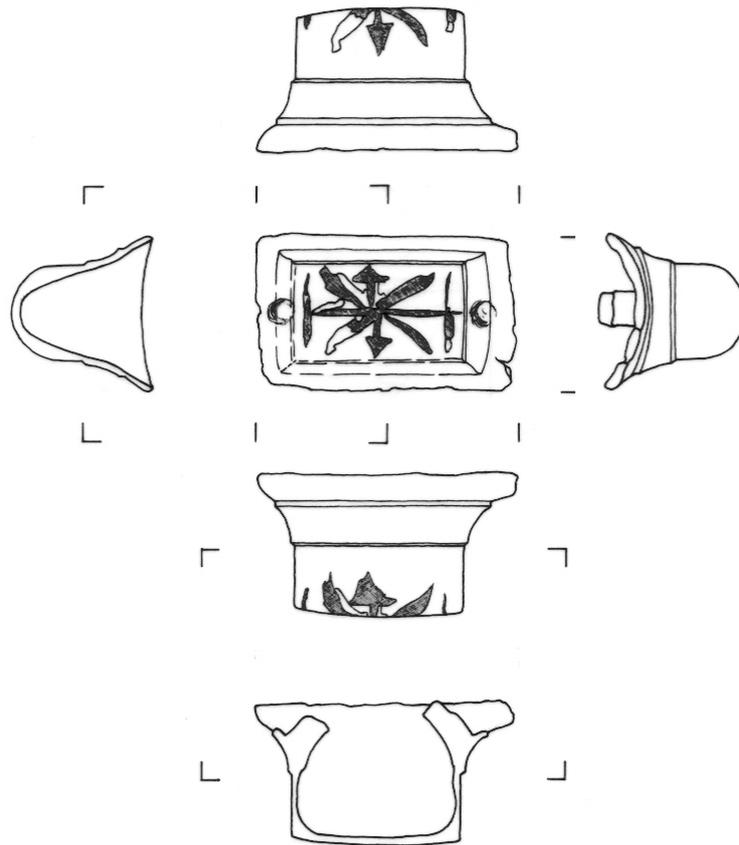


Abbildung 5: Weniger als 1,5 km südlich der römischen Landstraße, die von Köln über Jülich nach Bavai führte, wurde um die Mitte des 1. Jahrhunderts nach Christus ein ländliches Gehöft vom Typ Villa rustica gegründet. Der Fund eines aufwendig in Niellotechnik verzierten Jochknopfes eines Wagens und das Fragment einer Theatermaske zeigen an, daß die Bewohner des Hofes einen gewissen Reichtum erwirtschaftet hatten. (Umzeichnung des Nielloverzierten Jochknopfes von HA 412
(Zeichnung: Gisela Michel)

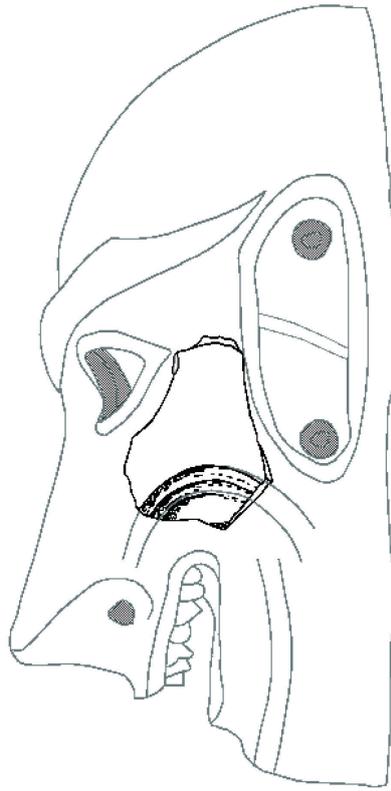


Abbildung 6: Theatermaske vom Typ Baldoc, Serie Ludwig schwarz=Fragment
(Zeichnung: Petra Kiessling)